



Perspektive des Quartiersplatzes

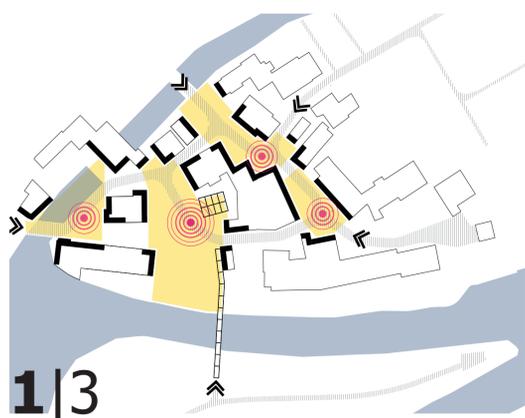
Leitgedanke

Eingerahmt von Donau und Mühlbach, zwei Gewässern, die Menschen und Landschaften miteinander verbinden, wird auch das Leben auf der Mühlinsel mehr miteinander verbunden. Orte des niederschweligen Zusammentreffens holen das Leben nach draußen, verleihen dem Quartier Gemeinsamkeit und Identität. Der Straßenraum wird zum Shared Space, der allen Platz bietet und das Gemeinsame betont. Gleichzeitig wird ein Stadtraum geschaffen, der den Herausforderungen des Klimawandels nachhaltig begegnet – mit dem Prinzip der Schwammstadt, klimaresilienten Bäumen und einem Grünen Band. Die-

ses durchzieht wie ein Fluss das Wohnquartier und weitet sich immer wieder zu kleinen Nachbarschaftsinseln, modulier- und gestaltbare öffentliche Treffpunkte. Zentral gelegen ist die Grüne Scheune, eine mit Pflanzen bewachsene Stahlskelettkonstruktion, die als Quartierstreffpunkt dient, aber auch für Veranstaltungen nutzbar ist. Daneben wird der südliche Uferbereich zur Donau hin als klare Adresse mit Sitzstufen, Holzdecks und einer Promenade herausgebildet und so zu einem Anziehungspunkt für Bewohner und Besucher; ergänzt durch eine neue Brücke, die Donauiinsel und Mühlinsel verbindet. So wird die Mühlinsel als Ganzes zu einem Ort, der Begegnung, Zusammengehörigkeit und Identifikation stiftet.



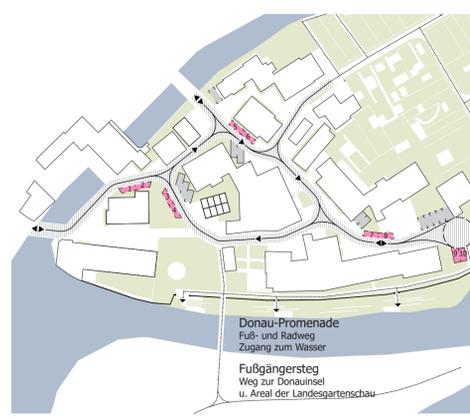
Übersichtsplan M 1:1000



1/3

Niemand ist eine Insel – die Nachbarschaftsinseln als Orte der Begegnung

Den Straßenraum beleben, Orte des Zusammentreffens schaffen und damit die Identität des kleinen Quartiers auf der Mühlinsel stärken – der Grundgedanke für die Freiraumgestaltung verdichtet sich in den Nachbarschaftsinseln. Kleine grüne Aufenthaltsbereiche, die auf dem bebauten Areal der Mühlinsel entlang des Grünen Bandes wie kleine Inseln ruhen. Es sind Orte der ungezwungenen, spontanen nachbarschaftlichen Begegnung, Treffpunkt, Kommunikations- und Ruheort zugleich – ganz nach den individuellen Bedürfnissen nutzbar. Entsprechend sind auch die einzelnen Inseln unterschiedlich gestaltet: mal mit einem Trinkbrunnen, mal mit einer Rundbank, mal mit einem Sitz- und Liegedeck und schattenspendenden Bäumen. Zusätzlich sind alle Inseln mit frei beweglichen Sitzmöbeln ausgestattet und entsprechend gestaltbar. Damit sind die Nachbarschaftsinseln höchst demokratisch in ihrer Nutzbarkeit und lassen einen niederschweligen Übergang zwischen privatem und öffentlichem Raum entstehen.



Verkehr und Parkplätze

Eine klare und übersichtliche Verkehrsführung, die allen Verkehrsteilnehmern die Orientierung erleichtert und dem Leitgedanken nach Belebung des öffentlichen Raums verpflichtet ist – daran orientiert sich die Verkehrsplanung. Zentraler Verkehrsweg wird ein innerer Ring, der als Verteiler in die Nebenstraßen fungiert. Während die Nebenstraßen in beide Richtungen befahrbar bleiben, wird die Idee einer Einbahnregelung, die im Rahmen der Bürgerbeteiligung vorgeschlagen wurde, für den Mühl-Ring aufgegriffen. Dadurch und durch die Ausweisung einer Tempo-30-Zone wird das ohnehin geringe Verkehrsaufkommen noch übersichtlicher und berechenbarer gestaltet, was die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Flächen zusätzlich steigert. Die Fahrbahn als Shared Space wird vom motorisierten Verkehr, Fußgängern und Radfahrern gleichermaßen genutzt. Die Entwässerung geschieht über zwei Plattenrinnen, die die Hauptfahrbahn markieren. Über das Quartier verteilt entstehen zehn öffentliche Parkplätze und weitere private Stellplätze.



Grundriss M 1:200

Das Donauufer – Insel und Fluss im Dialog

Durch eine klare Adressbildung soll dem südlichen Donauufer der Stellenwert zuteilwerden, der ihm gebührt. Der Fluss wird für Bewohner und Besucher erlebbar gemacht, Insel und Fluss treten in einen echten Dialog – ohne dabei Abstriche beim vorhandenen Hochwasserschutz zu machen. Ähnlich wie mit den Nachbarschaftsinseln werden auch durch die Gestaltung des Donauufers öffentliche Orte geschaffen, die Gemeinsamkeit fördern. Die drei bestehenden Öffnungen in der Hochwasserschutzmauer werden zu Zugängen, von denen aus der Uferbereich über kleine Treppen erschlossen wird. Sitzstufen rhythmisieren den abfallenden Uferbereich und münden in Holzdecks, die in den Fluss hineinreichen und wie kleine Flöße auf dem Wasser zu schwimmen scheinen. Von dort und den Sitzstufen öffnet sich der Blick zum Fluss, hinüber zum Grün der Donauinsel. Nördlich der Hochwasserschutzmauer verläuft die Donau-Promenade, die zum Flanieren einlädt und mit ihren langgestreckten Sitzbänken Orte des Verweilens schafft. Von Westen kommend geht der Belag in Holzbohlen einer Rampe über, die auf die neue Donaubrücke führt; östlich der Brücke stellt eine Treppe die Verbindung zur Promenade her.



Schnittansicht M 1:200



Von einem Ufer zum anderen – das Grüne Band

Die Mühlinsel blüht auf: Das Grau des Straßenraums, das bis an die Häuser heranreicht, weicht einem Grünen Band. Dazu werden parallel zu den Häuserfassaden möglichst viele etwa ein Meter breite grüne Zonen geschaffen. Je nach Gegebenheit wird mit Staudenbeeten, Pflanz-Kübeln, Rasenfugenpflastern und Fassadenbegrünung gearbeitet. So entsteht ein grüner und zugleich lebendiger Straßenraum. Wesentlicher Baustein der Begrünung ist es, die Anwohner zu beteiligen – etwa bei der Positionierung von Hausbänken, der Auswahl des Gartenschmucks und der Pflanzkübel. Auch so wird die Schwelle zwischen privatem und öffentlichem Raum abgesenkt, Identität und Identifikation geschaffen. Fortgeführt wird das Grüne Band über die neue, barrierefrei erschlossene Brücke im Süden, die Mühlinsel und Donauinsel miteinander verbindet. Die bewachsene Stahlkonstruktion der Brücke lässt das Grün der Donauinsel hinüberfließen auf die Mühlinsel. Holzbohlen als natürliches Material, die sowohl für den Boden der Zuwege als auch für die Brücke genutzt werden, unterstreichen den naturnahen Charakter dieser Wegverbindung. In der nördlichen Verlängerung der Brücke liegt zentral die Grüne Scheune als Quartierstreffpunkt. Eine pergola-artige Stahlkonstruktion mit einer Spielecke und ausreichend Sitzmöglichkeiten, an der sich Kletterpflanzen emporranken. Ein Ort zum Verweilen, der aber auch für kleinere Veranstaltungen nutzbar ist. Die Scheune steht in einer reduzierteren Kubatur anstelle der rückgebauten alten Scheune und verhindert so eine Hinterhofsituation, die durch den Abriss entstanden wäre.



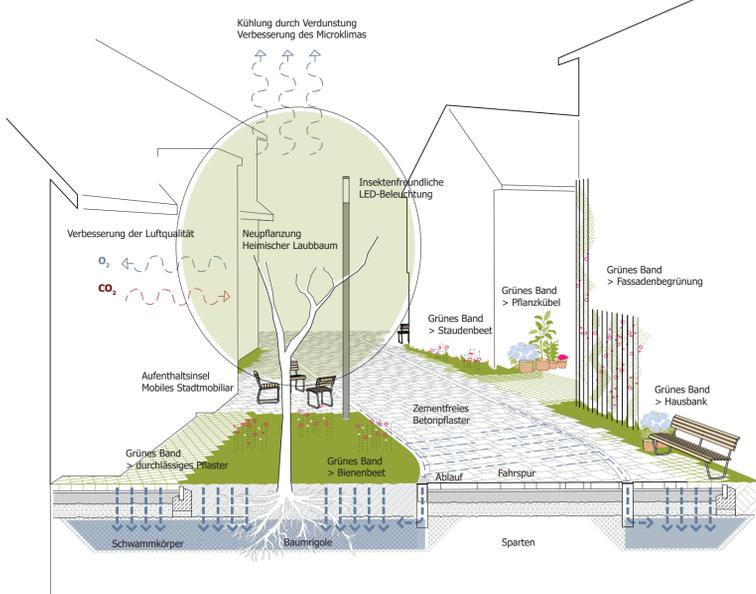
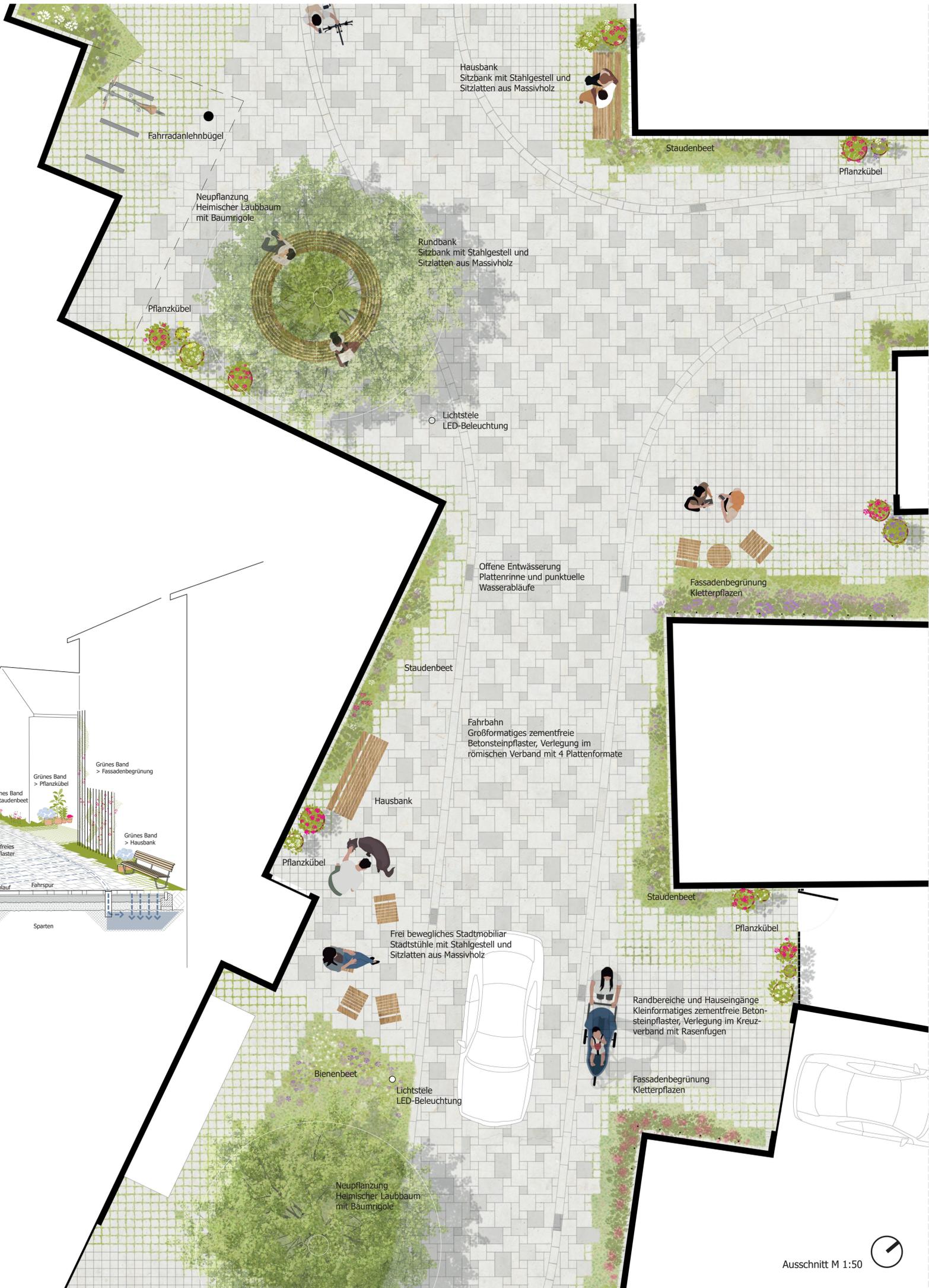
Perspektive des Quartiersauftrakts

Resiliente Bäume, Entsiegelung, Schwammstadt – Antworten auf den Klimawandel

Das Grüne Band auf der Mühlinsel trägt nicht nur dazu bei, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen, sondern auch dazu, das Quartier klimaresilient zu machen und ein gesundes Stadtklima zu etablieren. Durch die entsiegelten Flächen kann Regenwasser wieder natürlich versickern und die Kanalisation wird entlastet. In Kombination mit dem Prinzip der Schwammstadt und der Pflanzung klimaresilienter Laubbäume werden nachhaltige Antworten auf Fragen des Klimawandels gegeben. Der Untergrund der begrünten Zonen des Grünen Bandes, die Nachbarschaftsinseln und neue Baumpflanzungen werden hierbei als Retentionsräume („Schwämme“) aktiviert. Diese nehmen Regen- bzw. Oberflächenwasser, das auch über die entsiegelten Pflanz- und Blumenbeete und die wasserdurchlässigen Pflasterfugen in den Untergrund abgeleitet wird, auf. Dort wird es mittels Sickerrohren gleichmäßig im gesamten Schwammkörper verteilt und im Porenvolumen von grobem Schotter und Feinsubstrat gespeichert. So können sich Bäume und Pflanzen auch in Trockenperioden mit Wasser versorgen. Die unterirdischen Baumrigolen sorgen für sichtbar gesündere Stadtbäume und sind gegen Starkregen und Extremhitze gewappnet. Indem sie CO₂ speichern, Feinstaub reduzieren und durch Verdunstung kühlen, leisten die gesunden Bäume einen bestmöglichen Beitrag für das Stadtklima.

Materialien und Nachhaltigkeit

Der öffentliche Raum präsentiert sich mit homogen gestalteten Oberflächen als Einheit, die die unterschiedlichen Bedürfnisse seiner Nutzer vereint und nicht voneinander abgrenzt. Der barrierefreie Straßenraum wird gleichberechtigt genutzt – so entsteht Gemeinsamkeit und gegenseitige Rücksichtnahme wird gefördert. Fahrgasse und Nachbarschaftsinseln werden mit großformatigem Betonsteinpflaster im römischen Verband in changierenden Grau- und Beigetönen gestaltet. Eine Plattenrinne, die auch der Entwässerung dient, markiert die Hauptfahrbahn, die als Shared-Space-Prinzip von Fußgängern, Radfahrern und dem motorisierten Verkehr gleichermaßen genutzt wird. Die Randbereiche sowie private Hauseingänge und Einfahrten verfügen über ein kleinformatiges Betonpflaster mit wasser-durchlässigem Fugenbild. Für die gesamten Oberflächen werden zementfreie Pflastersteine verwendet, bei deren Herstellung im Vergleich zu Steinen mit Zement CO₂-Emissionen deutlich eingespart werden.



Nachhaltigkeitskonzept